

Aspekte der Regionalplanung in den ehemaligen Steinkohlenrevieren

Die direkten und indirekten Bezüge der Regionalplanung zu den ehemaligen Steinkohlenbergbaugebieten sind sehr komplex, so dass im Folgenden nur auf ausgewählte Aspekte näher eingegangen werden kann.

Der ehemalige Steinkohlenbergbau um Zwickau und Lugau/Oelsnitz hat die Herausbildung des Verdichtungsraumes Chemnitz-Zwickau im 19. Jahrhundert entscheidend beeinflusst. Für den gesamten Großraum ist neben der klassischen städtischen Ballung vor allem die so genannte ländlich-industrielle Ballungsform typisch, die durch die weitgehende Verstädterung der hier vorherrschenden ehemaligen Waldhufendörfer gekennzeichnet ist.

Neben der spezifischen Prägung großer Teile der funktional bis Reinsdorf ausgreifenden Stadtregion Zwickau wurde die Siedlungsagglomeration um Lugau-Oelsnitz in besonderer Weise durch den Steinkohlenbergbau beeinflusst, während der nur teilweise davon berührte Mülsengrund zwischen beiden Revieren vermittelte. Darüber hinaus strahlte der Bergbau auch auf weitere Orte aus.

Während Oelsnitz und Lugau mit damals ca. 20 bzw. 10 Tsd. Einwohnern 1924 das Stadtrecht zuerkannt bekamen, erreichten auch die anderen Steinkohlendörfer kleinstädtische Einwohnerzahlen von 5 bis 8 Tsd.

Der seit Jahrzehnten im Raum Zwickau und dem Lugau-Oelsnitzer Gebiet zu verzeichnende Abwärtstrend der Bevölkerungsentwicklung ist nicht nur auf den eingestellten Steinkohlenbergbau zurückzuführen, wurde aber durch dessen Folgen wesentlich verschärft. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich auch die Einwohnerzahl des Regierungsbezirkes Chemnitz seit Anfang der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts um ca. 30 % verringert hat. Bemerkenswert ist die räumliche Differenzierung dieses Schrumpfungsprozesses.

Bezogen auf das heutige Stadtgebiet ist die Einwohnerzahl von Zwickau von 1950 bis heute um 37 % gesunken, wobei - im Gegensatz zu Chemnitz - auch nach dem Mauerbau 1961 der Abwärtstrend sich fortsetzte, was auf die schrittweise Einstellung des Steinkohlenbergbaus zurückzuführen ist.

Während in Lugau und dem Mülsengrund sich der Bevölkerungsrückgang noch im Bereich des bezirklichen Mittelwertes bewegte, sanken die Einwohnerzahlen in Reinsdorf, Gersdorf, Hohndorf und Niederwürschnitz von 1950 bis zur politischen Wende um durchschnittlich 40 % und bewegen sich - abgesehen von einem zeitweiligen „Zwischenhoch“ in den 90er Jahren in Reinsdorf und Gersdorf - auch in jüngster Zeit weiter nach unten.

Am deutlichsten wird die Dramatik in Oelsnitz/E., das in seinen heutigen Verwaltungsgrenzen unter Einschluss von Neuwürschnitz innerhalb eines halben Jahrhunderts einen Einwohnerverlust von 50 % zu beklagen hat. Da Oelsnitz in besonderer Weise durch die Kohle wirtschaftlich monostrukturell geprägt war und im Gegensatz zu Lugau zu DDR-Zeiten keinen nennenswerten Wohnungsneubau zu verzeichnen hatte, war hier der Abwärtstrend der Bevölkerungszahlen besonders krass, zumal die Stadt innerhalb einer Generation einem zweimaligen Strukturwandel unterworfen war.

Die am Ende der Bergbauära initiierte Neuansiedlung von Betrieben, wie z.B. den Plattenwerken in Zwickau und Oelsnitz, dem Betonwerk Gersdorf oder dem Zentronik-Betrieb in Oelsnitz war für die weggebrochenen Arbeitsplätze kein adäquater Ersatz, so dass es in DDR-Zeiten auch zu einer gesteuerten Abwanderung von Bergarbeiterfamilien in andere Räume kam, die vor allem in die Braunkohlengebiete der Bezirke Cottbus und Leipzig erfolgte.

Trotz der gravierenden Einwohnerverluste erfüllen die ehemaligen Steinkohlenbergbaugemeinden auch weiterhin die Kriterien eines Verdichtungsraumes. Schwierigkeiten bestehen demgegenüber bei der formalen Umsetzung des Zentralort- und Achsensystems. So musste das ehemalige kooperierende Unterzentrum Oelsnitz-Lugau im aktuellen Regionalplanentwurf zum Grundzentralen Verbund Oelsnitz-Lugau abgestuft werden, das außerhalb Zwickaus das einzige zentralörtliche Konstrukt im ehemaligen Steinkohlenrevier darstellt. Die für das Gebiet ausgewiesenen Regionalen Achsen sind zumeist auch Schwerpunkte des Verkehrsausbaus und als solche in den Regionalplänen enthalten.

Da die meist nahtlos ineinander übergehenden Orte des ehemaligen Steinkohlenbergbaugebietes keine deutliche Siedlungshierarchie erkennen lassen und die Vorteilswirkung Regionaler Achsen durch andere Lagevorteile teilweise relativiert wird, ist bei Standortentscheidungen der konkrete Mikrostandort häufig aussagefähiger als die formale Zuordnung zu einer bestimmten Gemeinde. Der Trend zu schrittweisen kommunalen Zusammenschlüssen entzieht den rangniederen Zentralorten formal das Einzugsgebiet, so dass letztlich immer eine ganzheitliche Betrachtung des eng verflochtenen Siedlungsraumes bei verstärkter interkommunaler Kooperation angesagt ist, an der allein schon aufgrund des fortschreitenden Schrumpfungsprozesses kein Weg mehr vorbei führt.

Die ehemaligen Steinkohlenbergbaugebiete um Zwickau und Lugau/Oelsnitz sind naturräumlich dem Erzgebirgischen Becken zuzuordnen, das einen reich untergliederten Landschaftsraum bildet. Aufgrund seiner intensiven Raumnutzung sowie dem vielerorts noch bestehenden Sanierungsbedarf spielt das Gebiet in der regionalen Freiraumplanung eine wichtige Rolle, die sich in den einschlägigen Kapiteln der Regionalpläne und ihren thematischen Karten, aber auch im Fachbeitrag zur Landschaftsrahmenplanung widerspiegelt.

Bezüglich des Auftrages aus dem Landesentwicklungsplan Sachsen zur Ausformung des landesplanerischen Handlungsbedarfs in den Regionalplänen wurden in Abstimmung mit den betroffenen Gemeinden und dem Management floez zu den Altbergbaugebieten mehrere Planziele formuliert und entsprechend begründet sowie eine gebietsscharfe Abgrenzung der unmittelbar betroffenen Räume vorgenommen, die insgesamt ca. 100 km² umfassen.

Die Regionalplanziele der Planungsverbände Südwestsachsen und Chemnitz-Erzgebirge zu den Sanierungsgebieten des ehemaligen Steinkohlenbergbaus beinhalten sinngemäß folgende Aussagen:

- Auf eine Beseitigung der bergbaubedingten Folgeschäden ist hinzuwirken.
- Es soll eine effektive Form der interkommunalen Zusammenarbeit entwickelt werden, mit der auf der Grundlage einer ganzheitlichen Entwicklungsstrategie den sich aus dem Steinkohlenbergbau ergebenden Problemen begegnet werden kann.
- Die Sanierung der Bereiche der oberirdischen Anlagen des ehemaligen Bergbaus soll so erfolgen, dass sich die Folgenutzung in die städtebaulichen Strukturen einfügt.
- Maßnahmen mit überörtlicher Ausstrahlung sollen prioritär realisiert werden.

Ein weiterer Aspekt ist die Würdigung des Gebietes als historische Kulturlandschaft, die mit ihren erhaltenswerten sichtbaren Sachzeugen als zusammenhängende historische Bergbaulandschaft dauerhaft erlebbar sein soll, weswegen auch eine zumindest teilweise Einbeziehung der ehemaligen Steinkohlenbergbaugebiete in das Weltkulturerbe Montanregion Erzgebirge angestrebt wird.

Folglich spielt der Raum auch im touristischen Teil der Regionalpläne eine wichtige Rolle, der u.a. die Ausweisung touristischer Entwicklungsgebiete und von Tourismus- und Erholungsschwerpunkten bis hin zur Würdigung wichtiger Einzelobjekte z.B. als freiraumrelevantes Kulturdenkmal o.ä. beinhaltet.

In Anbetracht der objektiv eingeschränkten Nutzbarkeit vieler Flächen ist die regionalplanerische Unterstützung bei der Erschließung neuer Industrie- und Gewerbeflächen bis hin zur Standortvorsorge für anspruchsvolle Großvorhaben im Umfeld der ehemaligen Steinkohlenbergbaugebiete ebenfalls ein wichtiges Arbeitsfeld der Regionalplanung.

Eine abschließende Betrachtung ehemaliger Schwerpunktbereiche des Steinkohlenbergbaus und der Steinkohlenindustrie lässt erkennen, dass in den zurückliegenden Jahren bereits sehr viel erreicht wurde aber noch einiges zu tun übrig bleibt.

Die Umwandlung des ehemaligen Geländes der Großkokerei in Zwickau-Schedewitz zu einem attraktiven innenstadtnahen Einkaufspark mit integrierter Stadthalle und Regionalmesse und der Umnutzung der ehemaligen Kohlenbahn für den Personenverkehr der Vogtlandbahn ist das vielleicht bekannteste Beispiel des erfolgten Strukturwandels.

Hervorzuheben ist auch das im Umfeld des ehemaligen Steinkohlenschachtes Martin Hoop IV schrittweise entstandene und nach der Wende neu strukturierte Industrie- und Gewerbegebiet Zwickau-Mülsen, das im Rahmen eines gemeinsamen Zweckverbandes der Stadt Zwickau und der Gemeinde Mülsen entwickelt wird und durch den Neuausbau der S 286 als wichtiger Autobahnzubringer eine zusätzliche Aufwertung erfährt.

Im Lugau-Oelsnitzer Revier war u.a. die Entwicklung des Gewerbegebietes am Turley-Ring eine beispielhafte Umwandlung eines ehemaligen Bergbaubetriebes. Neben der anstehenden Bewältigung noch vorhandener Brachen, wie z.B. dem Abriss des Steinkohlenmahlwerkes in Hohndorf ist auch die Nachnutzung nicht mehr benötigter Bahnanlagen weiterhin ein Problem, wo die Unterstützung seitens der Regionalplanung gefragt ist.

Die Aktivitäten innerhalb des Netzwerkes floez werden seitens der Regionalplanung voll unterstützt. Es war nicht das Anliegen meines Vortrages, die Entwicklungsstrategie und das Arbeitsprogramm dieser unter dem Dach der Zukunftsregion Chemnitz-Zwickau agierenden Regionalinitiative nochmals zu wiederholen. Ich möchte aber betonen, dass die bewährte interkommunale Zusammenarbeit der vom ehemaligen Steinkohlenbergbau betroffenen Kommunen auch der Umsetzung der Regionalpläne dient, die hierzu nur einige wenige Rahmenorientierungen beisteuern können.

Zum Schluss möchte ich noch darauf verweisen, dass in wenigen Monaten die Reviere des ehemaligen Steinkohlenbergbaus um Zwickau und Lugau/Oelsnitz in einer gemeinsamen Planungsregion zusammengefasst werden, wodurch auch die Planungsgrenze quer durch den Verdichtungsraum Chemnitz-Zwickau endgültig überwunden wird.